

Auftaktseminar des Parteilehrjahres 1977/78: Parteilich Antwort geben auf die Fragen unserer Zeit

„Es darf ja wohl nicht sein, daß einer die Spannung von der Geschichte hat und der andere die Gesetzmäßigkeiten...“ Dieser Gedanke, den Genosse Manfred Kossok am Montag während des ersten Seminars im Parteilehrjahr 1977/78 äußerte, sei hier vorangestellt. Und dies beileibe nicht von ungefähr. Jene Genossen der GO Geschichte, die sich unter der Leitung von Max Zeuske im Seminar zum Studium von Grundproblemen des revolutionären Weltprozesses zusammenfanden, haben ein jeder von seinem Fachgebiet her, die Thematik nicht bloß tangiert, sind folglich in der „Vorderhand“. Die selbstzufriedene Folgerung „alles sei bereits an den Schulstühlen abgelaufen“ und also nicht neu, zieht indes keinen. Im Gegenteil. Beim Auftaktthema „Die weltgeschichtliche Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die Aktualität ihrer allgemeingültigen Lehren“ wurde, so meine ich, per exzellente eine solche dialektische Betrachtungsweise demonstriert, die in jedem Falle den Zusammenhang von Erscheinung und Wesen nicht nur schlechthin augenscheinlich, sondern ebenfalls nachvollziehbar machte. Da wurde am konkreten Gegenstand z. B. vielschichtig und kompromisslos Auseinandersetzung geführt mit neueren und neuesten Tendenzen in der Theorie und den Methoden des Gegners, wurde auf wirksame, weil eben nicht thesenhafte Art, dessen Zielstellung einleuchtet durch Entstellungen und Fälschungen auf unterschiedlichste Weise die geschichtliche Alternative zu verketzern, die seit dem Oktober 1917 reale Gestalt angenommen hat. Es verwundert niemand, wenn Facilitate in einen sehr detaillierten Disput gelangen,

wenn — dabei stets am eigentlichen Thema bleibend — Probleme des nationalen Befreiungskampfes, der Wahl des Weges nach der demokratischen Revolution ebenso ernsthaft erörtert werden, wie z. B. bestimmte Erscheinungen der gegenwärtigen Faschismuskonstruktion in der BRD. Kein Wunder ebenfalls, wenn die so lebhaft geführte Diskussion von einem ganz bestimmten Tenor gekennzeichnet ist — Einsichten gewinnen, vermitteln und fergestalt überzeugen, d. h. parteilich, Antwort zu geben auf die Fragen unserer Zeit. Und da die Genossen, für die mit dem ersten Seminar am Montag zugleich eine vierjährige marxistisch-leninistische Weiterbildung begann, sich in der Theorie ebenso gut auskennen wie in dem, was man gemeinhin das praktische Leben nennt, gab es natürlich auch eine Reihe praktikabler Überlegungen. Diese wurden immer dann — und also oft — artikuliert, wenn es um das erfolgreiche WIE der Übermittlung der gewonnenen eigenen Erkenntnisse an die junge Generation ging, vornehmlich an die studentische Jugend. Probleme der kommunistischen Erziehung letztlich.

Und das ist ja eine wesentliche Forderung an das Parteilehrjahr — den Blick weiten für Fragen, die sich nicht unbedingt mit dem unmittelbaren Fachgebiet beschäftigen. Mag sein, die Genossen um Max Zeuske haben es in dieser Hinsicht gewiß leichter als manch anderer Zirkel. Die Aufgabe, dies ebenso richtig zu packen und mittels Parteilehrjahr in Lehre und Forschung einen höheren Nutzeffekt zu erreichen, stellt sich indes allen Zirkeln.

H. R.



Ausstellung wurde eröffnet

Vor der Konferenz zum 60. Jahrestag wurde am 13. Oktober in der Oberen Wandelhalle des Neuen Rathauses durch den Sekretär der SED-Kreisleitung, Norbert Gustmann, eine KMW-Ausstellung zum Thema eröffnet: Geschichte, Traditionen und Perspektiven der Wissenschaftskooperation der KMW mit Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion. Foto unten — Bildmitte v. l. n. r.: Staatssekretär G. Bernhardt, Prof. Agafonov und Dr. E. Gutmann. Die Ausstellung ist gegenwärtig im Seminargebäude zu besichtigen. Auf 26 Tafeln und in 3 Vitrinen vermittelt sie ein Bild von der Vielzahl wissenschaftlicher und persönlicher Beziehungen zwischen den Partnern.



Auszeichnung für Prof. Agafonov

Anlässlich eines Empfangs des Rektors der KMW Prof. Dr. sc. Lothar Rathmann und des Staatssekretärs im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR Günter Bernhardt wurde dem Leiter der repräsentativen sowjetischen Delegation des Ministeriums für Hochschulbildung und mittlere Spezialausbildung am Abend des ersten Konferenztages im Haus der Wissenschaftler die Ehrennadel der KMW verliehen. Wie der Rektor in seiner Würdigung hervorhob, hat Prof. Agafonov in seiner Funktion als erster Stellvertreter des Leiters der Abteilung Gesellschaftswissenschaften im sowjetischen Hochschulministerium einen bedeutenden Beitrag zur Festigung der Freundschaft zwischen beiden Völkern und der wissenschaftlichen Kooperationsbeziehungen geleistet. Foto: HfBS/Kranich



Genossen der GO Geschichte während des Auftaktseminars im Parteilehrjahr. (Foto: UZ/Rozan)

Horst Richter/Walfrid Schließer
Die Warenproduktion im Sozialismus
Dietz Verlag Berlin, 1977. Etwa 144 Seiten, 1 Abbildung, Broschur 2 Mark/Bestell-Nr. 736 793 4

Eine der kompliziertesten Fragen in Geschichte und Gegenwart der politischen Ökonomie des Sozialismus ist die nach Wesen und Charakter der Warenproduktion und der inhaltlichen Bestimmung der dazugehörigen Kategorien, wie Wert, Geld, Preis u. a. Das bestätigen die Erfahrungen vieler Studenten, ob sie nun im Direkt- oder Fernstudium politökonomisches Wissen erwerben, ebenso wie die Geschichte der Politischen Ökonomie. Um so verdienstvoller ist es, wenn jetzt als eines der ersten Hefte im Rahmen der Lehrreihe „Politische Ökonomie des Sozialismus“ das Heft „Die Warenproduktion im Sozialismus“ erschienen ist. Von dem Autor Prof. Dr. Richter, von unserer Universität und Prof. Dr. Schließer, von der HfO Berlin, entworfen, zeichnet es auf 138 Seiten ein umfassendes Bild von der Ware-Geld-Beziehungen im Sozialismus. Dem Grundanliegen der gesamten Lehrreihe verpflichtet, vereint es in sich



theoretische Tiefe und Ausgewogenheit in der Auswertung der Klassiker des Marxismus-Leninismus mit schäpferischer Anwendung ihrer Methodologie. Besonders zu erwähnen ist dabei, daß es erstmals auf recht gelungener Art und Weise Historisches mit Logischem bei der Behandlung dieser Problematik verbindet.

Natürlich, die politische Ökonomie des Sozialismus ist zuerst eine logische Wissenschaft. Aber gerade das Hineinrücken vieler theoretischer Fragen der Warenproduktion in die historischen Zusammenhänge erleichtert dem Leser den Zugang zu diesen Fragen und macht den komplizierten Erkenntnisprozess deutlich, der z. B. bei W. I. Lenin zur Begründung der Warenproduktion und der Ausnutzung der Ware-Geld-Beziehungen beim Aufbau des Sozialismus führte.

Zweitens ist die große Praxisnähe hervorzuheben.

An den verschiedensten großen Stellen der Schrift wird zu hochaktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik der Partei und des sozialistischen Staates Stellung genommen. Man spürt den Atem unserer Zeit, wenn beispielsweise solche Fragen, wie der Beitrag des Industriepreises zur Intensivierung, die Rolle der Wertkategorien bei der Leistungsbewertung der Betriebe u. a. angesprochen, eingedrungen werden und durch die Herausarbeitung der theoretischen Hintergründe die praktische Beherrschung erleichtert und qualifizierter möglich wird.

Drittens bestehen Sachkunde und Prägnanz in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen und revisionistischen Auffassungen. Hier wird die politische Ökonomie des Sozialismus als Waffe im ideologischen Klassenkampf eingesetzt. Warenproduktion, Markt und die Wertkategorien sind ein beliebter Tummelplatz bürgerlicher Ideologen und ihrer rechten und „linken“ Ableger, um den Wirtschaftsmechanismus des Sozialismus und sein theoretisches Gebäude aus den Angeln zu heben. Diese Theorien werden nicht nur widerlegt, sondern es wird ihre theoretische und praktische Haltlosigkeit nachgewiesen und die von ihnen ausgehende Gefahr verdeutlicht.

Schließlich sind es die klare Sprache und der anregende Stil, die zum Lesen ermutern. Zugleich ist bei der methodischen Gestaltung darauf zu verweisen, daß nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, einige Wünsche offenbleiben.

Das betrifft besonders die Unterstützung der Anschaulichkeit durch Tabellen und Tafeln, die theoretische und praktische Frage verdeutlichen. Sicher ist, daß mit diesem Heft die Ausbildung in politischer Ökonomie an Universitäten und Hochschulen vertieft und qualifiziert und die Weiterbildung theoretisch und interessierter Wirtschaftskader und Propagandisten unterstützt wird.

Prof. Dr. M. Hentschel

Die gesellschaftsgestaltende Funktion des Arbeitsgesetzes der DDR vom 18. 6. 77 (AGB) — veröffentlicht im GB, T I Nr. 18 — ist u. a. darauf gerichtet, das gesellschaftliche Arbeitsvermögen zu entwickeln und rationell zu nutzen, das Schöpferium und die Initiative der Werktätigen zu entfalten und solche Arbeitsbedingungen zu schaffen, die die Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft der Werktätigen fördern und ihnen hohe Leistungen zum Wohle der ganzen sozialistischen Gesellschaft und jedes einzelnen ermöglichen.“ Paragraph 2 (1) AGB/ Erstmals wurden in ihm in einem besonderen Kapitel die Anforderungen an Arbeitsorganisation und Arbeitsdisziplin/Paragraphen 71–94 AGB/ geschlossen geregelt, die auch für die Leitung unserer Universität und damit für jede Sektions-, Instituts- und Direktorsleitung die Rechte und Pflichten zur effektiven Organisation der Arbeitsprozesse bestimmen und die entsprechenden Mitwirkungsrechte der UGL festlegt.

Welche neuen Maßstäbe ergeben sich für die WAO-Arbeit an unserer Universität?

In Übereinstimmung mit der Anordnung zur Richtlinie über die Anwendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation vom 17. 4. 75/AGB/ T. I Nr. 19/ verpflichtet das AGB die Universitätsleitung, dafür zu sorgen, daß der Arbeitsprozess unter aktiver Teilnahme der Werktätigen nach arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltet wird und alle Voraussetzungen für eine hohe Arbeitsdisziplin, für Ordnung und Sicherheit im Arbeitsprozess geschaffen werden./Paragraph 71 (1) AGB/ Dieser Festlegung entsprechen die Verpflichtungen des Rektors in der Betrieblichen Vereinbarung 1977, alle Leiter zur Durchsetzung der WAO in ihren Verantwortungsbereichen anzuregen/Pkt. 2.1.2 BV/ und die Arbeitsbedingungen schrittweise zu verbessern/Pkt. 2.3 BV/ Die Realisierung dieser Verpflichtung erfordert leitungorganisatorische Konsequenzen auf allen Leitungsebenen unserer Universität.

Dies betrifft insbesondere die Einbeziehung der Werktätigen bei der Durchsetzung der WAO. Durch die Sektions-, Instituts- und Direktorsleitungen ist die Arbeit der dort eingesetzten WAO-Verantwortlichen in enger Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen darauf zu richten, über den sozialistischen Wettbewerb/Paragraphen 34 bis 35 AGB/ und die Neuerungsbewegung/Paragraphen 36–37 AGB/ die Bildung von WAO-Kollektiven zu fördern und entsprechende Zielstellungen vorzugeben.

Dabei ist zu beachten, daß die ehrenamtliche Mitarbeit in WAO-Kollektiven keineswegs als etwas selbstverständliches oder nur als eine Frage des Bewußtseins aufgefaßt werden darf. Die moralische oder materielle Anerkennung, auch innerhalb des kleinsten Arbeitskollektivs ist eine nicht zu unterschätzende Stimulanz sowohl für den betreffenden WAO-Kollektivisten als auch für die weitere Wirksamkeit des WAO-Kollektivs. Das AGB legt deshalb im Paragraphen 71 (1) eindeutig fest, „die Initiativen der Werk-



das neue AGB

Neue Maßstäbe für WAO-Arbeit

tätigen zur Anwendung der WAO zu fördern sowie moralisch und materiell anzuerkennen“. Dies gilt sowohl für die WAO-Arbeit in bestehenden Arbeitsprozessen als auch für die Anwendung der WAO für künftige Arbeitsprozesse, zumal der WAO bei der Investitionsvorbereitung im AGB besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird./Paragraph 71 (2) AGB/

Die WAO hat auch an unserer Universität ein breites Anwendungsfeld und darf nicht auf die Arbeit in einer Sektion, in einem Institut oder in einem Direktorat begrenzt bleiben. Mit den zentralen Erfahrungsaustauschen zu ausgewählten WAO-Problemen — z. B. zur Einführung störungsfreier Arbeitszeiten im Hochschulbereich — wurde damit begonnen, Erfahrungen einzelner Kollektive weitestgehend zu verallgemeinern mit dem Ziel, schwerpunktmäßig solche WAO-Maßnahmen durchzusetzen, die den höchsten Effekt sichern und dadurch für die Durchführung weiterer WAO-Maßnahmen überzeugen. Das erfordert von jeder Sektion, Institut- und Direktorsleitung, die Planaufgaben bis auf jeden einzelnen Arbeitsplatz nutzschlüssig und beeinflussbar — Kennziffern vorzugeben./Paragraph 35 AGB/

Weitere Arbeit auf diesem Gebiet ist durch ein „WAO-Konsultationszentrum der KMW“ vorgesehen, dessen Bildung zur Zeit vorbereitet wird. Rationelle Arbeitsorganisation ist eng mit der Gestaltung der Arbeitsaufgaben verbunden./Paragraph 71 AGB/ Ausgehend von der wertmäßig vereinbarten Arbeitsaufgabe gem. Paragraph 40 (1) AGB — z. B. Arbeitsaufgabe „Sekretariat“ — gilt es, den Inhalt dieser Arbeitsaufgabe eindeutig in Funktionsplänen oder in anderer geeigneter Form schriftlich festzulegen./Paragraph 73 (2) AGB/ und den Werktätigen vor Abschluss des Arbeitsvertrages darüber zu informieren und zu erläutern./Paragraph 43 u. Paragraph 73 (2) AGB/ Damit wird arbeitsgesetzlich geregelt, daß jeder Universitätsangehörige den Inhalt seiner Arbeitsaufgaben vor Abschluss des Arbeitsvertrages kennen muß.

Die eindeutige Bestimmung der Arbeitsaufgabe und ihres Inhaltes ist für jeden Universitätsangehörigen Grundlage der Bestimmung der zutreffenden Gehaltsgruppe entsprechend den gültigen tariflichen Bestimmungen. Dabei sind nur solche Arbeitsaufgaben zulässig, die entsprechend Paragraph 101 (2) AGB in der „Betriebliste der Tätigkeiten

der KMW nach verbindlichen Tarifgruppen und Ordnungs-Nummern“ enthalten sind. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß diese verbindliche Regelung im Rahmen der Arbeitsklassifizierung permanent aktualisiert wird, wenn durch organisatorische Veränderungen — z. B. bei Rationalisierungsmaßnahmen — die Arbeitsaufgaben verändert werden müßten./Paragraph 79 AGB/ Deshalb sind WAO-Untersuchungen am Arbeitsplatz zu beginnen, um die arbeitsteilige Festlegung der Arbeitsaufgabe zu überprüfen und bei nachgewiesener Notwendigkeit zu verändern.

Die Rechte und Pflichten zur Arbeitsleistung — ein wichtiges Gebiet der WAO — sind in den Paragraphen 73, 75–78 des AGB geregelt. Für die Arbeitsplätze der KMW geht es in Abhängigkeit der Spezifik der Arbeitsaufgaben insbesondere um

- Besetzungsnormative zur Bestimmung der optimalen Größe von Arbeitskollektiven,
 - Stellenplannormen als normative Festlegung der erforderlichen Qualifikation und Gehaltsgruppe,
 - Leitungsformen zur Bestimmung der Art und Anzahl notwendiger Leitungsfunktionen (optimale Unterstellungsverhältnisse)
 - Zeitrichtwerte für spezifische Arbeitsaufgaben und
 - Kennzahlen des beeinflussbaren Arbeitsergebnisses.
- Die bei ihrer Durchsetzung evtl. notwendig werdenden Änderungen der Arbeitsaufgaben werden nach wie vor durch die Direktive für die Regelung arbeitsrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit der komplexen sozialistischen Rationalisierung, „aufzuziehen“ vom 14. 8. 68 geregelt. Dazu wurde im AGB im Interesse der werktätigen Frauen und Mütter zusätzlich festgelegt, daß bei Strukturveränderungen die dazu notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen soweit wie möglich während der Arbeitszeit stattfinden sollen./Paragraph 241 AGB/ Dieter Müller